

Hamburg, 8.2.2023

Dr. Wolfgang Kunkel, Hamburg, langjähriges Mitglied der
MASCH-Hamburg/Hochschulgruppe

Der (problematische) Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Nachfolge von Marx und Engels

Viele Jahrzehnte sind vergangen, nach dem Marx und Engels bahnbrechende wissenschaftliche Positionen, insbesondere zur Genese und Struktur der kapitalistischen Gesellschaftsformation, aber auch zu anderen Wissenschaftszweigen, erarbeitet und zum Teil veröffentlicht haben. Dabei muss man berücksichtigen, dass zu ihrer Zeit nur England zunehmend durchkapitalisiert war und als Analyseobjekt einer kapitalistischen Gesellschaft taugte. Aber nicht nur die ökonomischen Verhältnisse, sondern auch die Natur- und Gesellschaftswissenschaften befanden sich damals in gravierenden Umbrüchen.

Während der 150 Jahre bis heute hat sich die Welt rasant verändert und deshalb ist die Frage durchaus berechtigt, ob **heutige** kritische Wissenschaften und linke politische Bewegungen die wissenschaftlichen Vorgehensweisen, die Erkenntnisse und die politischen Positionen der beiden ‚Alten‘ wie auch von deren ‚Enkel/innen‘ noch als Fundament nutzen können und sollten.

Um auf diese Fragen Antworten geben zu können, müssen m. E. nicht nur die bedeutenden Veränderungen in der Welt und in den Wissenschaften in den Blick genommen werden. Es ist ebenso nötig, den bisherigen Umgang der wissenschaftlichen und politischen Linken mit ihrem historischen Erbe kritisch zu reflektieren. Dies sind die Hauptthemen dieses Vortrags. Dabei unterscheide ich aus pragmatischen Gründen die Rezeption(en) und ‚Weiter‘-Entwicklungen in den ehemaligen sog. realsozialistischen Staaten und deren Wissenschaften von denjenige(n) der ‚westlichen‘ Linken. (und einiger sog. bürgerlicher Wissenschaftler/innen). Drei ‚Richtungen‘, die im linken Spektrum zunehmend Bedeutung erlangt hatten und noch haben, werde ich aus zeitlichen Gründen nicht einbeziehen. Es handelt sich um die strukturalistische (Althusser), die feministisch-marxistische und die postkoloniale Perspektive.

Dies alles ist trotzdem ein riesiges Feld und deshalb beschränke ich mich auf einige m. E. wesentliche Aspekte, in denen ich mich eher ‚zu Hause‘ fühle: es sind ein Beispiel aus der Geschichtswissenschaft und bei den Naturwissenschaften jeweils eines aus der Physik und der Biologie. Notgedrungen fallen somit sehr viele Aspekte und Themen aus meinem Vortrag heraus; insbesondere die Entwicklungen in den polit-ökonomischen Wissenschaften. Auch gehe ich aus dem gleichen Grund nur an wenigen Stellen auf die Arbeiten von Engels und auf seinen Anteil an einigen späteren Dogmen ein. Allein dieser Aspekt, die Gemeinsamkeiten und gelegentlichen Differenzen zwischen den beiden, würden einen eigenen Vortrag ausmachen. Für all diese Einschränkungen bitte ich um Verständnis, auch was die anschließende Diskussion betrifft.

Ich möchte noch biografisch hinzufügen, dass ich mich nicht **nur** theoretisch mit den sog. realsozialistischen Wissenschaften beschäftigt habe, sondern im Zusammenhang mit meiner Dissertation über eine marxistische Kritik der DDR-Geschichtswissenschaft einige Wissenschaftler/innen in der DDR (oft allerdings heimlich) getroffen habe, die viele meiner folgenden Einschätzungen bestätigten. Vielleicht kommen wir in der anschließenden Debatte darauf zurück.

Motto: „an allem ist zu zweifeln“, Karl Marx

Ich beginne mit einem meiner ‚Lieblingsbeispiele‘, nämlich mit der Verballhornung der äußerst komplexen marxschen Geschichtstheorie, die im Realsozialismus zu einem naturwüchsigen – ja natur**notwendigen** Prozess und Verlauf der weltweiten menschlichen Entwicklungsgeschichte mutierte.

Es gibt eine geschichtstheoretische Zusammenfassung der menschlichen Entwicklungsgeschichte von Marx im berühmten Vorwort von ‚Zur Kritik der politischen Ökonomie‘ aus dem Jahre 1859, MEW 13. Ich zitiere etwas ausführlicher, aber nur bezogen auf mein folgendes Thema.....

"Das **allgemeine** Resultat, das sich mir ergab und, einmal gewonnen, meinen Studien zum **Leitfaden** (Hervorh. WoKu) diene, kann **kurz** so formuliert werden: In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. ...Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen ProduktionsverhältnissenEs tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.....**Und nun Achtung: In großen Umrissen** (Hervorh. WoKu) **können** asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als **progressive Epochen** der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden.." (MEW 13, 8ff)

Hier gibt es im Text schon einigen Interpretationsspielraum. Die Begriffe ‚allgemeines Resultat‘, ‚Leitfaden‘, ‚In großen Umrissen‘, ‚können‘ - lassen darauf schließen, dass Marx die Aussagen über die Abfolge von Gesellschaftsformen sicher **nicht** als ein allgemeines geschichtliches, unumstößliches Gesetz versteht. Und an anderen Stellen (z. B. den sog. Sassulitsch-Briefe) sagt er ganz deutlich und ebenfalls relativierend, dass die Entwicklung des Feudalismus zum Kapitalismus (also der bürgerlichen Produktionsweise) **nur** in Europa (und hier in Reinform nur in England, z. T. in Frankreich) so vonstattengegangen und begründbar ist. Für **Russland** sieht er diesen Übergang, also den vom Feudalismus zum Kapitalismus, nicht als zwingend an. Und zwar schon deshalb, weil er die damals aktuelle russische Gesellschaft **nicht** als klassisch-feudalistische betrachtete. Auch die Entwicklung aus der sog. Urgesellschaft (die erste als menschlich zu bezeichnende Gesellschaftsform, auch Urkommunismus genannt) beschreibt er (u.a. in den Grundrissen) als sehr unterschiedlich in den verschiedenen Weltregionen. Und, das möchte ich betonen, je mehr er sich – besonders in seinen letzten Lebens-Jahren - mit den konkreten geschichtlichen Ereignissen und Strukturen beschäftigte, die gerade zu seiner Zeit durch **bürgerliche** Wissenschaftler entdeckt und beschrieben wurden, um so

differenzierter, regionaler und variantenreicher sieht er die weltweite Entwicklung von Gesellschaften und auch deren Triebkräfte/Ursachen (M. Musto, der späte Marx). Soweit also **Marxens** Auffassung zu den ‚progressiven Epochen der Menschheitsentwicklung‘.

Schnitt:

In der sich gründenden Sowjetunion hatte man zunächst anderes zu tun, als sich um die im Vorwort vorgestellte menschliche Entwicklungsgeschichte zu kümmern. Aber nach der staatlichen Konsolidierung und unter der Ägide von Stalin begann die **Vereinheitlichung** der sowjetischen Geschichtswissenschaft unter dem Begriff (damals genannt unter dem ‚Banner‘) des ‚historischen Materialismus‘. Ein Begriff, den Engels geprägt, aber Marx nicht benutzt hat. Es setzte Ende der 1920er Jahre eine Kanonisierung, also eine **festgelegte** Interpretation der (Werke der) Klassiker ein. Die (eher vagen) Aussagen des o. g. ‚Vorworts‘ zu den ‚progressiven Epochen‘ wurden dabei zu einem **weltweit** geltenden und stufenförmigen Entwicklungsgesetz **umgedeutet. Alle** vorkapitalistischen Gesellschaften wurden nun unter diese Struktur (asiatisch, antik, feudal, kapitalistisch) und in genau diese historische Abfolge gepresst. Die sowjetischen Geschichtswissenschaftler/innen ‚entdeckten‘ dementsprechend in allen Kontinenten und Weltregionen antike Sklavenhaltergesellschaften und Feudalisten.

Selbst eine ‚Korrektur‘ der Epochen**anzahl** von Stalin in seiner Schrift ([„Geschichte der KPdSU \(B\). kurzer Lehrgang“](#), 1938), der die asiatische Produktionsweise als Epoche vollständig aus dem Verkehr zog, wurde in der sowjetischen Wissenschaftsgemeinde klaglos hingenommen und so mancher Historiker hat seine abweichende Auffassung öffentlich ‚bereuen‘ müssen.

Die kanonische Epochenfolge wurde weitgehend nach dem 2. Weltkrieg von **allen** realsozialistischen Staaten und deren Wissenschaftler/innen übernommen; allerdings wurde später die asiatische Epoche wieder ‚rehabilitiert‘.

Zwar gab es jahrelange wissenschafts**interne** Auseinandersetzungen unter den realsozialistischen Historiker/innen, insbesondere unter den Fachwissenschaftler/innen, die sich intensiv mit den realen geschichtlichen Quellen und Fakten auseinanderzusetzen hatten. Hierzu gehören aus der DDR u. a. Elisabeth Welskopf, Burchard Brentjes, Rigobert Günther, Klaus Weissgerber ua.) Sie stießen immer wieder auf Widersprüche zwischen historischen Quellen/Fakten und auch auf abweichende Aussagen von Marx und Engels gegenüber dem Vorwort-Kanon, die sie in Fachzeitschriften veröffentlichten. Aber die **offiziellen** Verlautbarungen in Form von Fachbüchern und Veröffentlichungen der Akademien der Wissenschaften übergangen regelmäßig diese Interpretationen, deren Einwände und Forschungsergebnisse.

Interessanterweise kamen die heftigsten Widersprüche aus den sowjetischen ‚Bruderländern‘ und von einigen, allerdings wenigen, linken Wissenschaftler/innen aus westlichen kapitalistischen Staaten; aber deutlich weniger aus der SU und der DDR.

Die linken **westlichen** Alternativen wurden im ‚realsozialistischen Lager‘ entweder zu Renegaten, also zu ‚Abweichlern‘ erklärt und/oder mindestens ins Abseits gestellt. Die wissenschaftlichen Gegenentwürfe von seriösen westlichen bürgerliche Wissenschaftler/innen wurden weitgehend als ideologische Geschichtsklitterung abgetan.

Nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus lassen sich zwei Tendenzen feststellen. In den Wissenschaftsinstitutionen der westlichen/kapitalistischen Staaten werden nahezu alle ‚linken‘ Ansätze und Theorien und auch Forschungsergebnisse nicht mehr beachtet und als ideologisch infiltriert relativiert oder gänzlich verurteilt. Alle linken, marxistischen Wissenschaftler/innen standen und stehen in den westlichen Staaten unter ideologischem Generalverdacht und Ihresgleichen wurden und werden (fast) nicht mehr eingestellt. Auch in den ehemaligen realsozialistischen Staaten wurden, noch mehr als im Westen, die Institutionen ‚gesäubert‘ und weitgehend durch neoliberale Personen/Gruppen ersetzt.

Wie ist der **aktuelle** Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Forschung hinsichtlich der sog. Epochenfolge, der Formationstheorie?

Einige wenige halten an den alten ‚Weisheiten‘ des Realsozialismus gnadenlos fest – insbesondere am kanonisierten historischen (und auch dialektischen) Materialismus: ehemalige DDR-Wissenschaftler/innen, DKP-Altvorende, die Falken, die MLPD; ohne sich mit neueren Forschungsergebnissen oder der damaligen linken Kritik auseinanderzusetzen.....

Andererseits begannen aber nach einer kurzen Ohnmacht einige gestandene und nun auch einige jüngere Wissenschaftler/innen, das klassische, insbesondere das Spätwerk von Marx und das realsozialistische ‚Erbe‘ aufzuarbeiten und zu kritisieren. So haben M. Musto (USA) und O. Negt, K-H Roth sowie Markus Kaiser und Hendrik Wallat (Deutschland) sehr akribisch die wissenschaftliche Entwicklung von Marx hinsichtlich der Epochenfolge und der Geschichte und Struktur vorkapitalistischer Gesellschaften herausgearbeitet und damit auch einige, z.T. kolonial und eurozentristisch geprägte Aussagen von Marx aus seinen frühen Jahren relativieren und einordnen können.

Motto: es ist schwieriger ein Vorurteil zu zerstören als einen Atomkern, Albert Einstein

Ich komme nun zum zweiten Wissenschaftsbereich, den ich gern ansprechen möchte, und der in der linken Debatte stark unterbelichtet ist. Es sind die Naturwissenschaften und hier die Biologie und die Physik. Ich greife je ein Beispiel heraus, das m. E. wie das vorherige geschichtswissenschaftliche, **beispielhaft** für den Unterschied zwischen den Klassikern und ihren selbsternannten Nachfolger/innen ist.

Die ‚Alten‘ selber haben sich mit vielen Wissenschaftsbereichen beschäftigt, denn zu dieser Zeit war richtig was los; die industrielle Revolution war auch eine Revolution der oder sogar durch die Naturwissenschaften – Chemie, Physik, Mechanik, Mathematik. Aber auch in der Biologie und den Humanwissenschaften

gab es revolutionäre Erkenntnisse und entsprechende Theorien. Während sich Marx eher mit den Umbrüchen in der Mathematik (Infinitesimalrechnung), der Biologie (Darwin) und der Ethnologie/Archäologie (Morgan) beschäftigte, befasste sich Engels mehr und breiter mit vielen Wissenschaftsbereichen. Er, Engels, war es, der sich mit entsprechenden aktuellen Erkenntnissen und Veröffentlichungen auseinandersetzte und offensiv in der ‚linken Szene‘ seine Positionen dazu vertrat; oft gedrängt durch seine Mitstreiter. So entstanden u. a. der sog. ‚Anti-Dühring‘, der ‚Ursprung der Familie‘, ‚Dialektik der Natur‘ und ‚Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft‘.

Generell ist festzuhalten, dass beide sich breit informiert haben, sogar mit einigen ‚bürgerlichen‘ Wissenschaftlern jahrelang korrespondiert und deren **Verdienste** auch öffentlich hervorgehoben haben. Das betrifft insbesondere die ökonomischen, historischen und ethnologischen, die chemischen und die biologischen Erkenntnisse.

Ich werde im Folgenden nur zwei Aspekte, eher Episoden herausgreifen, die beispielhaft für den generellen und **entgegengesetzten** Umgang mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen seitens der realsozialistischen Wissenschaften sind. Entsprechende oder anders geartete Umgangsformen der westlichen Linken habe ich für diese Fälle nur sehr wenige gefunden und sie bleiben damit für diesen Vortrag eher eine Leerstelle.

Beginnen wir mit der Physik, konkret mit der Auseinandersetzung um die Einsteinsche allgemeine und die spezielle Relativitätstheorie in der Sowjetunion in den 50 er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Vorweg aber noch einen zeitlichen Schritt zurück zu Lenins Beurteilung von Einsteins wissenschaftlichen und philosophischen Auffassungen. Er schreibt in einem Artikel in der Zeitschrift ‚Unter dem Banner des Marxismus‘ (Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus, W. I. Lenin, Ausgewählte Werke, Moskau 1987, S. 663–671.) aus dem Jahre 1922 dazu:

„Wenn Timirjasew (ein sowjetischer Biologe und Philosoph) im ersten Heft der Zeitschrift hervorheben musste, dass schon eine Unzahl Vertreter der bürgerlichen Intelligenz in allen Ländern die Theorie Einsteins, **der nach Timirjasews Worten persönlich keinerlei aktiven Feldzug gegen die Grundlagen des Materialismus führt (Hervorh. WoKu)**, auszuschlachten versucht, so gilt das nicht nur für Einstein allein, sondern für eine ganze Reihe, wenn nicht die Mehrzahl aller großen Neuerer in der Naturwissenschaft seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.“

Offenbar anerkannte nicht nur der zitierte Biologe Timirjasew, sondern auch Lenin die ‚Theorie Einsteins‘ und dessen Nähe zum Materialismus an und wandte sich ausschließlich gegen einige bürgerliche, z. T. religiöse **Interpretationen** der Einsteinschen Theorie(en).

Aber die Zeiten und Bewertungen änderten sich in der Sowjetunion der 50 er Jahre. Seit dem Aufruf Shadanows, dem Leiter der "Abteilung für Propaganda und Agitation" im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, im Jahre 1947, die bürgerliche Wissenschaft ‚unbarmherzig zu entlarven‘, spielte sich in den letzten

6 Jahren der Stalin-Herrschaft ein Prozess nach dem anderen gegen die Grundlagen der damaligen Naturwissenschaften ab. 1950 wurde zunächst Paulings chemische Resonanztheorie verurteilt. Von 1951 bis 1954 auch die **spezielle** Relativitätstheorie Einsteins. 1948 fand schon die Verurteilung der relativistischen Kosmologie und damit der **allgemeinen** Relativitätstheorie als ‚Krebsschaden der modernen Wissenschaft‘ und ‚größter ideologischer Feind der materialistischen Astronomie‘ statt. Obschon beide Wissenschaftler eher Atheisten waren, sich gegen Atomwaffen engagierten und deshalb von der amerikanischen Regierung beobachtet wurden, wurde ihnen durch führende sowjetische Wissenschaftler/innen religiöse Interpretationen ihrer Theorien vorgeworfen.

Allerdings lehnten sich schon in dieser Zeit einige wenige Physiker der SU gegen die ideologischen Übergriffe der sowjetischen Philosophie auf die Physik auf (wie vorher schon berichtet auch einige Historiker/innen)- aber zunächst vergebens. Nach dem Ableben Stalins wurde zunehmend anerkannt, dass die eigene Praxis (die ja eigentlich die Beweis-Grundlage besonders in den materialistischen Wissenschaften sein sollte) im Widerspruch zur Verdammung der Relativitätstheorien stand. Dabei wurden für ‚schuldig‘ befundene Personen ins Abseits gestellt; ihrer Ämter enthoben und in die Provinz geschickt. Weder in den Annalen der sowjetischen Physik noch in den entsprechenden Veröffentlichungen der DDR wurde diese Ära der Verdammung später genannt; geschweige denn aufgearbeitet. (Beispiel

http://www.max-stirner-archiv-leipzig.de/dokumente/Albrecht_u_a_StreibarerMaterialismus.pdf)

Mein Beispiel aus der Biologie gilt dem Umgang mit der Darwinschen Evolutionstheorie, die von Marx und Engels als **bahnbrechend** bezeichnet wurde. Auch hier gibt es zunächst in der Gründungszeit der SU keine Kritik an der entsprechenden Theorie und seinen praktischen und theoretischen Folgerungen, insbesondere für die Nutzpflanzenzüchtung. Allein die Übertragung der biologischen Evolutionstheorie auf die der menschlichen Gesellschaft durch Darwin (survival of the fittest) wurde schon von Anbeginn, also von Marx und Engels, und später von Lenin (Empirioskritizismus) kritisiert.

Aber auch hier wendete sich das Blatt in der Sowjetunion der 40er Jahre. Nikolai Iwanowitsch Wawilow war einer der großen Pflanzengenetiker seiner Zeit. In den 1920er und 30er Jahren erforschte er die Gesetze von Mutation und Selektion und gründete im damaligen Leningrad die größte Genbank der Welt. Er war weltweit anerkannt, aber in Stalins Regierungsapparat hatte Wawilow viele Feinde. Biologie galt generell als bürgerlich beeinflusst, Genetik gar als faschistisch. 1940 wurde Wawilow denunziert, verhaftet und eingesperrt. Zwei Jahre später starb er im Gefängnis von Saratow an der Wolga, im Alter von 55 Jahren. Trofim Denissowitsch Lyssenko, der ärgste Gegner von Wawilow, nutzte das Wohlwollen Stalins, um Darwins Evolutionslehre zu bekämpfen. Immer wieder kamen aus seinem Umfeld Anschuldigungen gegen russische Darwinisten. Institute wurden geschlossen, Wissenschaftler entlassen, und die führenden Köpfe der Genetik inhaftiert. Lyssenko dagegen wurde 1940 zum Leiter des Instituts für Genetik der Akademie der Wissenschaften ernannt. Trotz seiner katastrophalen praktischen und wissenschaftlichen Bilanz machte er Karriere in der Sowjetunion.

In Lysenkos Denken regierte die Umwelt. Das passte zwischen 1930 und 1956 gut ins revolutionäre, kommunistische **Weltbild**: Herkunft ist überwindbar, Menschen, Tiere und auch Pflanzen können sich also auch ändern. In der weltweiten Wissenschaftsgemeinde fanden seine Ideen wenig Zuspruch, wohl aber bei der sowjetischen Staatsführung. Josef Stalin persönlich sorgte dafür, dass Lysenko seine Pläne umsetzen konnte. Lysenko wollte den Nutzpflanzen **‚beibringen‘**, sich an neue Lebensräume anzupassen. **Ohne** Genetik und **ohne** Evolution wollte er Pflanzen entstehen lassen, die in extremen Umwelten überlebten. Ertragreicher Winterweizen etwa, der für gewöhnlich im Herbst ausgesät wird, kam deshalb wie Sommerweizen erst im Frühjahr aufs Feld. Konfrontiert mit der Natur, sollte er neue ‚Kräfte‘ freisetzen. Als die Sowjetunion 1946 und 1947 unter einer großen Hungersnot litt, hielt er stur an seinen Plänen fest. Große Flächen ließ er mit ertragreichen Weizensorten bepflanzen, die genetisch jedoch nicht an das Klima des Standorts angepasst waren. Diese Missernten verschärften die Situation weiter. Geschätzte zwei Millionen Menschen starben u. a. deshalb an Hunger – übrigens insbesondere in der Ukraine. Mit der Entdeckung der DNA-Doppelhelix 1953 und der neuen Molekulargenetik sowie dem Tod Stalins (März 53) ging Lysenkos Zeit zu Ende. Mendel und Darwin hatten ganz offensichtlich gewonnen. Lysenko wurde Persona non grata. Einer, über den man nicht spricht.....und das über die ganze Sowjetzeit hinweg.

Erste Zusammenfassung:

Soweit meine Beispiele zur ideologischen Entwicklung, zu den Brüchen und wissenschaftlichen Rückschritten in der Nachfolge von Marx und Engels – und hier insbesondere die sog. realsozialistischen und (eher weniger) die westlichen linken Interpretationen und Oppositionen. Diese Beispiele ließen sich um sehr viele ähnliche ergänzen und enden beileibe **nicht** nach Stalins Tod. Sie lassen sich bis zum Zusammenbruch des realsozialistischen Lagers nachweisen.

Es lässt sich belegen, dass die Initiativen zur ‚Ausrichtung‘ der realsozialistischen (Fach-)Wissenschaften generell aus den Reihen/Bereich der sowjetischen Philosophie stammen - und diese wiederum aus der Parteipolitik angestoßen und gefördert wurden. Die Abgrenzungen zu Ergebnissen westlicher Fach-Wissenschaftler/innen sind zunehmend grundsätzlicher Art. Hand in Hand gehen damit persönliche Verleumdungen wie im Falle Einsteins und selbst westlicher linker Wissenschaftler/innen als Renegaten. Auch vor ‚Korrekturen‘ an den Klassikern (Beispiel die Marxsche Vorstellung vom sukzessiven Absterben des Staates im Sozialismus) wird nicht zurückgeschreckt. Obwohl Lenin Einstein für seine ‚materialistische‘ Theorie lobte, wird er später zum religiösen Idealisten abgestempelt. Auch verschwindet zeitweise die asiatische Produktionsweise aus der Marxschen Abfolge von Gesellschaftsformationen – so, wie in den 30er Jahren Leo Trotzki aus den Fotos der Revolutionäre um Lenin heraus retuschiert wird.

Es gibt aber auch andere, vereinzelte Beispiele aus der realsozialistischen Ära, die kritischer, problemorientierter sind. Allerdings sind das dann die intern-oppositionellen Positionen, die eher wissenschaftlichen Fach-Zeitschriften entstammen und nicht in die offiziellen Werke z. B. der Akademien der Wissenschaften aufgenommen wurden.

Es sei **denn**, die politischen Vorstellungen und Richtlinien, wie z. B. in der Chruschtschow-Ära, **änderten** sich. Allerdings hielten sich die ‚Öffnungen‘ in engen, weil wiederum und weiterhin in **ideologischen**, Grenzen. Die sog. Tauwetterperiode hielt nicht lange an; Chruschtschow wurde bekanntlich von den eigenen Genossen gestürzt und die erkonservative Breschnew-Ära begann.

Auffällig ist auch, dass die Kritik am realsozialistischen Mainstream insbesondere von Wissenschaftler/innen aus den sog. ‚Bruderländern‘ stammten; aus Ungarn, der Tschechoslowakei, Bulgarien. Bspw. die Ungar/innen Ferenc Tökei, Agnes Heller, Georgiy Marcus. Und die ‚westliche‘, linke Kritik kam aus dem wissenschaftlichen Umfeld der entsprechenden kommunistischen Parteien. Verstärkt durch den sog. Eurokommunismus, aus Frankreichs (bspw. Georges Duby, Ernest Labrousse (sog. Annales-Schule), Maurice Godelier), aus Italiens (bspw. Gianni Sofri, Lelio Basso), aus England (bspw. Perry Anderson, Eric Hobsbawm) und aus der BRD. Bspw. von Alfred Schmidt, Oskar Negt, Helmut Fleischer und natürlich der sog. Frankfurter Schule (Adorno und Horkheimer, Marcuse) sowie der 68-er-Bewegung. Allerdings erfolgte die Kritik aus der BRD zusätzlich in **deutlicher** Abgrenzung zur Deutschen Kommunistischen Partei, die immer und geschlossen **stramm** an der Seite der sowjetischen und der DDR-Parteiideologie stand.

Allerdings bezieht sich die westlich-linke Kritik an den realsozialistischen Wissenschaften weitgehend auf die sog. Geisteswissenschaften. In Bezug auf die Naturwissenschaften wird deutlich weniger Kritik geäußert. Das gemeinsame Beharren auf die ‚**sozialistische**‘ Entwicklung der Produktivkräfte, bis hin zur Atomkraft und zur rücksichtslose Ausbeutung und Zerstörung ganzer Landstriche (Braunkohle) und der Gefährdung der dort lebenden Bevölkerung (Uranabbau) wird zumeist toleriert. Die SU- und DDR-Parole: Einholen und überholen und Lenins: Sozialismus ist Sowjetmacht und Elektrifizierung wurden **durchweg** gebilligt.

Und: Das Aufkommen der ökologischen Bewegung wurde eher mit einem verächtlichen Lächeln quittiert und lange Zeit als rückschrittlich oder (klein-)bürgerlich verworfen.

Motto: „wenn diese Position (damals in Frankreich) den „Marxismus“ repräsentiert, dann ist eines sicher, dann bin ich kein Marxist“. (so Marx an seinen Schwiegersohn Lafargue)

Eine an Marx orientierte Kritik am realsozialistischen Wissenschaftsbetrieb muss die Frage beantworten, wie sich die **spezifischen** Verzerrungen und Ideologisierungen der Klassiker, wie ich sie an Beispielen beschrieben habe, materialistisch, d.h. historisch, ökonomisch und politisch, erklären lassen. Dies soll im letzten Teil meiner Ausführungen nun in Ansätzen geschehen.

Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass Russland vor der Oktoberrevolution ein politisch und ökonomisch halbfeudales Riesenreich am Rande Kerneuropas war. Es war ein Vielvölkerstaat mit den entsprechenden gravierenden ökonomischen,

geographischen und kulturellen Unterschieden. Die Mehrzahl der Bevölkerung waren analphabetische Bauern (-Gemeinden), es gab kaum eine Mittelschicht/Bourgeoisie und Industrie und somit auch kaum ein Proletariat im klassischen Sinne. Die politische Unterdrückung war alltäglich, willkürlich und brutal. Parteien waren (weitgehend) verboten, die Justiz war auf den zaristischen Machterhalt ausgerichtet.

Deshalb fand die Gründung der sozialistisch/kommunistischen Partei im Untergrund statt und den **Gefahren** entsprechend wurde sie strukturiert; nämlich **konspirativ und zentralistisch**. Und damit ganz **anders** als in den kapitalistischen Kernländern. Weitere Unterschiede habe ich schon angesprochen: in Russland war das Proletariat eine Minderheit und insofern konnte, nach orthodoxer Lesart, die Partei mit Lenin an der Spitze nur eine **Minderheit** vertreten.

(Macht-)Politisch wurde deshalb die Allianz mit den Bauern gesucht; insbesondere natürlich mit den armen Bauern. Und das alles führte letztendlich in der Oktoberrevolution zur Parole „Brot, Boden und Frieden“ und nicht zu „Vorwärts zum Sozialismus“. Auch faktisch war die Oktoberrevolution eine Bauernrevolution, denn die Mehrzahl der aufständischen Soldaten (und der späteren Sowjet-Armee im Bürgerkrieg) waren Bauernsöhne (siehe Alfred Schröder).

Wie nun einen Sozialismus aufbauen, wenn die Mehrzahl der Menschen **keine** Ahnung vom Sozialismus haben, religiös und analphabetisch sind und vordringlich auf das eigene Land, auf die **eigene** Parzelle hoffen? Wie einen Sozialismus aufbauen, wenn die Infrastruktur durch Krieg zerstört ist, die Produktivkräfte einem Drittweltstaat entsprechen und der Hunger grassiert?

Dann setzt man, wie schon die ‚Alten‘ (Marx und Engels) mutmaßten (eher hofften), auf die proletarischen Revolutionen in den Kernländern des **Kapitalismus**, die die russische ‚Vorhut‘ unterstützen würden. So auch Lenins Hoffnung.

Das Ausbleiben eben dieser proletarischen Revolutionen in den 20er Jahren und damit das Fortbestehen der schlechtesten Voraussetzungen für einen russischen Sozialismus, sowie der extern geschürte Bürgerkrieg, hatten gravierende politische und ökonomisch-organisatorische Folgen, die zwar in den o. a. Umständen angelegt – aber aus materialistischer Sicht **nicht zwingend** - waren.

Eine radikale **Minderheit** mit zentralistisch-**autoritären** Hintergründen und Organisations-Strukturen erobert die politische Macht und muss sich nun **legitimieren**. Der Marxismus der Altvorderen wird entsprechend ‚umgebaut‘. Statt eines langsamen ‚**Absterben**‘ des Staates (so Marx) und der zunehmenden Beteiligung der Mehrheitsbevölkerung (durch Wahlen, wie Engels es noch kurz vor seinem Tode mutmaßte) wurde die Macht nun **zentralisiert** (Zerschlagung der Räte, Niederschlagung des Kronstadt-Aufstandes) und die politische Beteiligung wurde eingeschränkt (insbesondere generelles Parteienverbot und Fraktionsverbot innerhalb der KPdSU).

Das ist m. E. weder im Sinne einer **bewussten** Strategie der Unterdrückung zu verstehen und zu interpretieren, noch ist dies das Werk ‚charismatischer oder machtgeriger Männer‘ oder gar Psychopaten, sondern als ein gesellschaftshistorisches **Möglichkeitsfeld** zu untersuchen, das nun im Laufe der Zeit inhaltlich gefüllt und modifiziert wird. Und dieser Auf- und Umbau betrifft selbstverständlich **auch** die Wissenschaften, also das heutige Thema. Sie werden im Dienste der Unterfütterung der Macht zu **Legitimationswissenschaften**. (Heller, Markus, Feher, 1983)

Am Beispiel der Geschichtswissenschaft wird dies besonders deutlich und **erklärt** die **spezifischen** ‚Modifikationen‘. Aus einer Abfolge von Gesellschaftsformationen, die laut Marx von ihm ‚in groben Umrissen‘ dargestellt wird, wird eine **naturgesetzliche** Abfolge für alle Völker dieser Erde. Denn diese endet, ebenfalls ‚naturnotwendig‘ imSozialismus. Das ist, so Stalin, Deborin und Bucharin „nicht nur möglich, sondern auch notwendig und unausbleiblich“ (Negt 20). Aus der Dialektik der **menschlichen** Entwicklung, die, so Marx und Engels, die wichtigste Produktivkraft ist, wird eine Identität von Natur- und Gesellschaftsentwicklung und deren Reduzierung auf den technischen Bestandteil der Produktivkräfte, es wird ein ‚Maschinen-Sozialismus‘. Das menschliche Vermögen - und damit auch die Kreativität und das **Aufbegehren** - werden aus der Geschichte getilgt.

Aus dem menschlichen Entwicklungspotential wird ein Anhängsel der weltgeschichtlichen Entwicklung der **materiellen** Produktivkräfte; quasi ein Vollzugsorgan eines **Naturgesetzes**. **Dann** nimmt es nicht Wunder, wenn Lenin formuliert: „Sozialismus ist Sowjetmacht und Elektrifizierung“. Aus dieser **Fetischisierung** der materiellen, technischen Produktivkräfte erklärt sich auch die unreflektierte Übernahme von deren **kapitalistischen** Formen: z. B. des Fordismus und dem arbeitsteiligen Fließband, der ressourcenvernichtenden Konsumgüterindustrie, des umweltschädlichen Individualverkehrs, der Atomkraftwerke, dem Raubbau an der Natur. Die SU- und DDR-Parole: „Einholen und überholen der kapitalistischen Staaten“ ist ein beredtes Beispiel dieser Auffassung, in dem und in der sie sich auf die bürgerlich-kapitalistische Produktionslogik **einlässt** und **imitiert** (Hubert Laitko, ehemals führender Wissenschafts-Geschichte-Wissenschaftler in der DDR) Und daran haben alle **Wissenschaftszweige** des Realsozialismus mitgewirkt, bzw. hatten gefälligst daran mitzuwirken.

Nun ist die kommunistische Partei zur Exekution dieses gesellschaftlichen Naturgesetzes per Staatsgewalt verpflichtet und nicht, wie ehemals Marx und Engels formulierten, zur zunehmenden **Abschaffung** derselben. So wird der Marxismus als sog. dialektischer und historischer Materialismus zur **Legitimationswissenschaft** des gesamten sozialistischen Lagers und deren Wissenschaftsbereiche.

Wie ist es nun und **warum** um die Ideologisierung der Naturwissenschaften bestellt? An den beiden Beispielen für deren Ideologisierung, dem der biologisch-genetischen Fehlinterpretation und Verleugnung der Darwinschen Evolutionstheorie sowie der physikalischen Fehlinterpretation der Relativitätstheorie und der persönlichen Verdammung von Einstein und Pauling

wurde schon deutlich, dass alle Einzelwissenschaften zunehmend der orthodoxen politischen Philosophie des historischen und dialektischen Materialismus unterstellt wurden.

Wie lässt sich das, neben den schon oben genannten Gründen, **materialistisch** erklären? Zunächst ist zu betonen, dass aufgrund der Isolierung der Sowjetunion von deren Seite ein Feindbild aufgebaut wurde, das zunehmend rigorosen Charakter trug. Alles, was im Westen gemacht und gedacht wurde, war per se kapitalistisch, sprich ausbeuterisch infiltriert oder gar initiiert. Denn der sog. staatsmonopolistische Kapitalismus (Lenins Theorie des Endstadiums des ‚absterbenden‘ Kapitalismus) besagte, dass **alle** Macht in den Händen einiger weniger Bank- und Industrie-Monopole konzentriert sei.

Philosophisch wurde dieser vermeintliche Tatbestand mit der sog. Widerspiegelungstheorie begründet und unterfüttert; die wiederum z. T. auf Engels zurückgeht. Lenin hat diese aufgegriffen und ‚verfeinert‘ und popularisiert. In seiner plattesten Form, im Stalinismus, bedeutet das, dass **alle** Ideen, Theorien, Vorstellungen des kapitalistischen Westens eben kapitalistische, also **allesamt** ideologische, idealistische bis zu religiöse sind. Und deshalb sind **alle**, auch die biologischen und die physikalischen Theorien, die aus dem Westen kommen, per se fragwürdig bis falsch. Die ‚richtigen‘ Widerspiegelungen der Wirklichkeit in Form von Vorstellungen und wissenschaftlichen Theorien können folgerichtig **nur** im Sozialismus entstehen. Und **deshalb** wurden nahezu entgegengesetzte Theorien und Vorstellungen von der Führung der SU (und anderer realsozialistischer Staaten) gefördert. Bis zur Vernichtung von Jahresernten und entsprechenden Hungersnöten (durch die kruden Thesen der ‚Erziehung von Pflanzen‘ von Lyssenko) und bis zum Aufbau einer hochgefährlichen Atomwirtschaft. Von der, in Abgrenzung u.a. von Einsteinschen Arbeiten und der physikalischen Wissenschaftsgemeinde, behauptet wurde, dass die **sowjetische** Wissenschaft die Radioaktivität der abgebrannten Kernbrennstäbe **rascher** verringern könne als im kapitalistischen Westen, es also quasi eine kapitalistische und eine andere, die sozialistische, Radioaktivität gebe. Absurder geht es nicht.

Ich komme zum Ende. Ich habe an einigen wenigen Beispielen versucht zu verdeutlichen, welche Veränderungen, Verzerrungen, Auslassungen der wissenschaftlichen Positionen von Marx (und Engels) durch die realexistierenden sozialistischen Wissenschaften in der SU und der DDR vorgenommen wurden. Und ich habe versucht, diese materialistisch, d. h. historisch, ökonomisch, politisch und psychologisch aus der jeweils vorgefundenen (hier der realsozialistischen) Realität zu **erklären**.

Damit will ich jeglicher Verdammung und verkürzenden Interpretation entgegentreten, die entweder die Geschichte auf die Haupt- und Staatsaktionen oder auf den maßgeblichen Einfluss von charismatischen Persönlichkeiten oder Psychopaten oder genau umgekehrt auf rein ökonomische bzw. geschichtliche **Automatismen** oder gar auf übergeschichtliche (**Natur-)Gesetze** reduzieren.

Ich habe von einem gesellschaftshistorischen **Möglichkeitsfeld** gesprochen, in dem die Menschen, also auch wir, ihre Geschichte machen. Oder, wie Marx es

ausdrückte: „Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.“(18. Brumaire) Es gab Alternativen, auch wissenschaftlich fundierte, wie ich sie sehr kursorisch anhand einiger fachwissenschaftlichen Kritiker/innen des Realsozialismus genannt habe. Und es gibt sie noch heute, wie ich es angedeutet habe.

Eine radikale Kritik der realsozialistischen Vergangenheit ist m. E. allerdings nötig und möglich, um der materialistischen Kritik der **heutigen** Zustände zu größerer **Akzeptanz** zu verhelfen. Denn, wie Marx in dem o. g. Zitat fortfährt: „Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden“ – und das gilt auch für heutige Marxist/innen in Bezug auf die bislang real stattgefundene Geschichte des Marxismus in Gestalt des Realsozialismus. Anhand der Beispiele von Verwerfungen und der Ideologisierung der Wissenschaften im realexistierenden Sozialismus der SU und der DDR und deren historischen (Hinter-)Gründe habe ich versucht, diesen Alp zu verdeutlichen und zu **erklären**, um damit die Akzeptanz materialistischer Wissenschaften und Praxis zu ermöglichen und zu fördern.

Was wären m. E. generelle Aspekte, die heutzutage zu berücksichtigen wären?

- Marx und Engels haben ihre Auffassungen im Laufe der Zeit **verändert** und außerdem sind sie und ihre Äußerungen auch **qualitativ** unterschiedlich zu bewerten. Das muss bei jeder Berufung auf die Klassiker berücksichtigt werden.
- Beide haben nicht **per se** die Ergebnisse bürgerlicher Wissenschaftler/innen als ideologische Fehlinterpretationen der Wirklichkeit verurteilt, sondern neue Erkenntnisse kritisch überprüft und auch für ihre Theorie-Entwicklung genutzt. Dieses Verständnis und diese Vorgehensweise sollte zum Standard jeglicher materialistischer Wissenschaft gehören.
- Gerade in Anbetracht der eigenen Geschichte müssen materialistische Wissenschaftler/innen sich mehr um die **Ergänzungen** und **Aktualisierungen** ihrer Sichtweisen bemühen, wie z. B. die welthistorischen/postkolonialen, die gender- und feministischen, die (staats-)politischen und die ökologischen Ansätze wertschätzen lernen.

Ich schließe mit einem für meine Auffassung passenden Zitat von Marx:

„Proletarische Revolutionen ... kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selbst rufen: Hic Rhodus, hic salta! Hier ist die Rose, hier tanze!“ (Aus: „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“, in: MEW, Bd. 8, S. 117/118)

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.